Gegenwartsdenken und Zukunftsverantwortung[1]

„…Die Wissenschaftler sind in ihrer Mehrzahl weltfremd, die Politiker in der Mehrzahl „umweltfremd". Wie Weltfremdheit und Umweltfremdheit im Zusammenwirken gesunde Verhältnisse produzieren sollen – das ist das Problem der Umweltpolitik..."
„...Hätte christliche Theologie nicht gelehrt, der Mensch sei zur Herrschaft über die Erde bestimmt, und hätte die neuzeitliche Wissenschaft diese Lehre nicht umgedeutet und säkularisiert, so wäre die Umweltkatastrophe nicht eingetreten..."

Georg Picht (1972)[2]

Anlass zu diesem Text war die derzeit des öfteren geäußerte Meinung, eine konsequente Klimapolitik würde in ähnlicher Weise demokratische Grundrechte ausser Kraft setzen, wie die Coronamaßnahmen. Dem ist aus umweltethischer Sicht zu widersprechen.

Wenn wir uns an den Grundsatz halten, dass die Freiheit des Einzelnen dort endet, wo sie beginnt, die Freiheit Anderer einzuschränken, müssen wir als erstes unser eigenes Verhalten hinterfragen.

Der Lebensstil in den reichen Ländern widerspricht dem KANT´schen kategorischen Imperativ, denn er ist nicht für alle Erdenbewohner möglich. Das zeigt in aller Klarheit das Konzept des ökologischen Fußabdrucks. Die Bewohner der reichen Länder beanspruchen ein Mehrfaches dessen, was im Durchschnitt pro Kopf an ökoproduktiver Fläche verfügbar ist. In vielen armen Ländern hingegen, sind die Menschen um des nackten Überlebens willen gezwungen, Raubbau an den Lebensgrundlagen zu betreiben, indem sie karge Waldreste in Brennholz verwandeln und Weideland übernutzen und damit zerstören.

Es reicht aber nicht, nur die Gegenwart zu bedenken, sondern es ist eine weite Zukunftsperspektive zu berücksichtigen. Die Biosphäre wird noch lange bestehen – die Evolution befindet sich in der Halbzeit. In Zukunft werden unvergleichlich mehr Menschen leben als in der Vergangenheit und in Gegenwart.

Wenn wir gemäß einer Verantwortungsethik im Sinne von Hans JONAS die Folgen unserer Handlungen bedenken, wird klar, dass wir massiv die Freiheit künftig lebender Menschen – und Mitgeschöpfe – beeinträchtigen. Auch aus Sicht eines Utilitarismus, der „das größte Glück für die größte Zahl" von Menschen anstrebt, ist diese Langzeitperspektive relevant, denn unser heutiger Umgang mit den Lebensgrundlagen beeinflusst ganz eintscheidend sowohl die Zahl künftig lebender Menschen, als auch die Qualität ihres Lebens.

Demokratische Entscheidungen über Maßnahmen mit Langzeitwirkungen müssen dies berücksichtigen, so wie der Moralphilosoph Robert SPAEMANN dies in Bezug auf die Atomenergie ausführt: „Die Entfesselung radioaktiver Strahlung schafft einen Umstand, der durch keinerlei spätere Entscheidung ungeschehen gemacht werden kann. Die kommenden Generationen haben das Faktum als ein unveränderbares und als solches unfruchtbares Datum in ihr Leben aufzunehmen. Wer sich mit diesen künftigen Generationen in einer geschichtlichen Solidarität weiß, kann daher einen solchen Mehrheitsentscheid nicht einfach akzeptieren, weil er ihn als Überschreitung der Kompetenz einer Mehrheit betrachten muß, die doch gegenüber den Betroffenen stets in der

[1] WEISH, P. (2023): Libertas – Jahrbuch für Meinungsfreiheit Jg.2, 2022/23 hrsg. Von W. Hopf, LIT-Verlag Berlin, S. 202-210.

[2] PICHT, G. (1972): Wissenschaftliche Politikberatung und Umweltschutz. MERKUR, Deutsche Zeitschrift für europäisches Denken. Heft 4, 26. Jg. S. 309-319

Minderheit bleibt".[3] Gleiches gilt für alle Bereiche, die wesentlichen Einfluß auf künftiges Leben haben.

Bereits seit mehr als 100 Jahren war Vielen bewusst, dass unser Umgang mit den Lebensgrundlagen zu irreversiblen Schäden führt und auch die Ursachen wurden klar benannt.[4] Aber erst in den 1960iger Jahren kam es zu einer breiten Umweltbewegung, die sich vor allem im Widerstand gegen die Atomkraft manifestierte und klar die zukunftsfähigen Alternativen aufzeigte.[5] Seit dem Brundtland-Report (1987)[6] bildet die „nachhaltige Entwicklung"[7] einen international anerkannten ethischen Grundkonsens.[8] 2015 wurde die Agenda 2030 mit ihren 17 Nachhaltigkeitszielen auf UN-Niveau beschlossen.

Bereits 1964 hat der Soziologe Friedrich WAGNER die Notwendigkeit fachübergreifender Integration hervorgehoben: „Hier tut sich — auf weltweiter Basis — ein unabsehbares Feld auf für Möglichkeiten der Soziologie wie der Biologie und der Ökologie als verbindender Wissenschaften, auf dem eine 'Wissenschaft' denkbar wird, die wirklich frei und wirklicher Selbstzweck bleibt, weil sie nicht mit Interessen des Staates oder der Wirtschaft gekoppelt ist. Die Selbstgefährdung des Menschen durch seine Forschung macht eine Wissenschaft möglich und nötig, die Teil eines höheren Ganzen bleibt und dessen Sinn und Gesetz untersteht. Denn gerade die Menschheitsgefährdung durch Atomenergie macht heute den Menschen als höchsten Wert, als Grenze und Maß, als Ausgang und Ziel der Wissenschaft wieder sichtbar... Auch das Leben als Grundlage menschlichen Daseins tritt heute in seiner Gefährdung durch den Atomkrieg und durch die Atomenergie als Ziel und Sinn, als Grenze und Maß der Forschung und der Erfindung des Menschen hervor."[9] Im gleichen Sinne fordert Hans JONAS eine „Tatsachenwissenschaft von den Fernwirkungen technischer Aktion."[10]

Dieser Tatsachenwissenschaft fühle ich mich als Humanökologe verpflichtet, nicht zuletzt, weil ich anläßlich meiner Promotion an der Philosophischen Fakultät der Universität Wien gelobt habe: „...schließlich die edlen Wissenschaften unermüdlich zu pflegen und zu fördern nicht um schnöden Gewinnes oder eitlen Ruhmes willen, sondern auf dass die Wahrheit weitergegeben werde und ihr Licht, worauf das Heil der Menschheit beruht, heller erstrahle..."

Es erscheint mir sinnvoll, zwischen Wirklichkeit, Realität und Wahrheit zu unterscheiden. Menschen leben in unterschiedlichen Wirklichkeiten, die das Ergebnis von Information und Kommunikation

[3] SPAEMANN, R. (1979): Technische Eingriffe in die Natur als Problem der politischen Ethik. Scheidewege 9, 476-497

[4] Siehe etwa: KLAGES, Ludwig (1913) Mensch und Erde. <http://www.worldfuturefund.org/wffmaster/Reading/Germany/Menschunderde.htm>

[5] Siehe etwa WEISH, P.: <https://homepage.univie.ac.at/peter.weish/schriften/pro_und_kontra.pdf>

[6] Die übliche Definition der „nachhaltigen Entwicklung" lautet: „Dauerhafte Entwicklung ist eine Entwicklung, die die Bedürfnisse der Gegenwart befriedigt, ohne zu riskieren, daß künftige Generationen ihre eigenen Bedürfnisse nicht befriedigen können."

[7] Der Begriff „nachhaltig" passt zwar zu Nutzung, weniger aber zu Entwicklung, denn auch Schäden können nachhaltig sein, wie etwa das Aussterben von Arten.

[8] Eine Handlung kann dann als ethisch gerechtfertigt gelten, wenn die davon Betroffenen sie billigen. Wir können nicht erwarten, dass künftige Generationen Verständnis für unseren heutigen Lebensstil aufbringen werden.

[9] WAGNER, F.: Die Wissenschaft und die gefährdete Welt – Eine Wissenschaftssoziologie der Atomphysik. Beck, München, S. 340 f.

[10] JONAS, H. (1979): Das Prinzip Verantwortung. Versuch einer Ethik für die technologische Zivilisation. Insel, Frankfurt.

sind. [11] Der Prüfstein für die (selbst geschaffene) Wirklichkeit, in der wir leben, ist ihre Konfrontation mit der Realität. „Die Natur kann nicht getäuscht werden", bemerkte der Nobelpreisträger Richard P. FEYNMAN anläßlich der Challengerkatastrophe treffend,[12] „...dem Leben kann man keine Bedingungen stellen." sagte der prominente Psychotherapeut Viktor FRANKL. Schon Justus von LIEBIG betonte: „Die Natur hat immer recht."

Die bisher meist praktizierte Versuch-Irrtum-Methode technischen Fortschritts ist angesichts der Dimension unerwarteter möglicher Folgeschäden zivilisatorischer Eingriffe in die Natur nicht mehr verantwortbar. Wir sind gefordert, unsere Wirklichkeiten vorausschauend auf ihre „Realitätsverträglichkeit" hin zu überprüfen. Dazu ist Systemwissen gefragt, die von JONAS geforderte Tatsachenwissenschaft von den Fernwirkungen technischer Aktion. Diese zentrale Aufgabe hat die Humanökologie als umfassende Systemwissenschaft wahrzunehmen.

Zur Frage, was man unter Wahrheit versteht und ob es eine objektive Wahrheit überhaupt gibt, besteht eine reichhaltige philosophische Literatur. An der Auffassung, es gäbe eine, für alle Menschen erkennbare und verbindliche Wahrheit, werden immer wieder Zweifel geäußert. Eine überzeugende Antwort auf die Frage nach allgemeingültiger Wahrheit gibt Hans Jürgen FISCHBECK: [13] „Im Blick auf einen, wie ich ihn nenne, *lebensgemäßen* Wahrheitsbegriff würde ich sofort antworten: Ja, es gibt Wahrheit, weil es Leben gibt. Leben braucht Wahrheit, in der Lüge geht es zugrunde. Da meine ich einen sehr umfassenden Wahrheitsbegriff, der sich aus dem Satz (eine biblische Paraphrase): „Leben lebt nicht nur vom Stoffwechsel allein, sondern auch und vor allem vom Austausch sinnvoller Informationen" ergibt. Sinnvoll sind solche Informationen, die das Leben organisieren und gelingen lassen. Dann könnte man sagen: *Wahrheit ist die Gesamtheit sinnvoller Informationen*. Wahrheit muss sich langfristig im Leben b e w ä h r e n. So wie es verschiedene Wirklichkeiten gibt, gibt es auch verschiedene Wahrheiten. Im Buddhismus ist von der Wahrheit des Gauners und von der Wahrheit des Heiligen die Rede. Anspruch auf Allgemeingültigkeit kann nur die *Wahrheit* erheben, die einer *lebensfreundlichen Welt mit Zukunft* dient, eine Wahrheit, die auf ethischen Prinzipien beruht.

Nach dieser Wahrheit suchen und für diese Wahrheit engagieren sich seit Jahrzehnten Nichtwissenschaftler und Wissenschaftler. Eine konsequente Umweltpolitik, wie beispielhaft von Georg Picht bereits 1972[14] dargelegt, wurde bisher von mächtigen Wirtschaftsinteressen blockiert.[15]

---

[11] Im Vorwort seines Buches „Wie wirklich ist die Wirklichkeit?" schreibt der prominente Psychologe Paul Watzlawick: „Dieses Buch handelt davon, dass die so genannte Wirklichkeit das Ergebnis von Kommunikation ist. Diese These scheint den Wagen vor das Pferd zu spannen, denn die Wirklichkeit ist doch offensichtlich das, was wirklich der Fall ist, und Kommunikation nur die Art und Weise, sie zu beschreiben und mitzuteilen. Es soll gezeigt werden, dass dies nicht so ist; dass das wacklige Gerüst unserer Alltagsauffassungen der Wirklichkeit im eigentlichen Sinne wahnhaft ist, und dass wir fortwährend mit seinem Flicken und Abstützen beschäftigt sind – selbst auf die erhebliche Gefahr hin, Tatsachen verdrehen zu müssen, damit sie unserer Wirklichkeitsauffassung nicht widersprechen, statt umgekehrt unsere Weltschau den unleugbaren Gegebenheiten anzupassen. Es soll ferner gezeigt werden, dass der Glaube, es gäbe nur eine Wirklichkeit, die gefährlichste all dieser Selbsttäuschungen ist; dass es vielmehr zahllose Wirklichkeitsauffassungen gibt, die sehr widersprüchlich sein können, die alle das Ergebnis von Kommunikation und nicht der Widerschein ewiger, objektiver Wahrheiten sind."

[12] Sein Bericht endete mit der sarkastischen bzw. für die NASA-Verantwortlichen vernichtenden Feststellung: "For a successful technology, reality must take precedence over public relations, for nature cannot be fooled."

[13] Persönliche Kommunikation vom 26. Jänner 2005. Siehe auch: Hans-Jürgen Fischbeck / Jan C. Schmidt (Hrsg.) Wertorientierte Wissenschaft. Perspektiven für eine Erneuerung der Aufklärung. Ed. Sigma Berlin, 2002.

[14] Siehe Fußnote 1

[15] Siehe z.B.: RAMPTON, Sheldon & STAUBER, John (2002): Trust us, we´re Experts. How Industry manipulates Science and gambles with our Future. J. P. Tarcher/Putnam, New York oder als Beispiel gut organisierter Wirtschaftsinteresssen den Business Roundtable.

Die von Klimaforschern geforderten Maßnahmen – wie Ausstieg aus fossilen Energieträgern – sind deckungsgleich mit denen einer Energiewende, die bisher ebenfalls von den Energiekonzernen verhindert wurde. Die seit mehr als vierzig Jahren entwickelten Konzepte und die Forderungen nach einer Energiewende[16] und jüngeren Datums nach einer konsequenten Klimapolitik erwachsen aus unserer Verantwortung für die Zukunft und sind wissenschaftlich tausendfach begründet.

All die Maßnahmen, die in ein potentiell umweltfreundliches und menschengerechtes Solarzeitalter führen, sind ohne Eingriffe in demokratische Grundrechte zu erreichen, sie setzen diese Grundrechte und wahre Demokratie sogar voraus. Das Kernstück der Demokratie ist bekanntlich der öffentliche Debattenraum.[17] Alle wesentlichen Entscheidungen müssen aus den verschiedensten Perspektiven öffentlich diskutiert werden, wobei freie Medien eine zentrale Rolle spielen. Beispiel eines demokratischen Entscheids ist die Volksabstimmung über die Inbetriebnahme des ersten österreichischen Atomkraftwerks im Jahre 1978. Ihr ging eine gut 2 Jahre dauernde Debatte voraus, in die auch Kritiker offiziell einbezogen waren. Das pro und kontra kam in den Medien ausführlich zur Geltung. Trotz massiver Propaganda seitens E-Wirtschaft und der Politik kam es dann zu einer knappen Mehrheit gegen die Inbetriebnahme des bereits fertiggestellten Atomkraftwerks. Die kollektive Vernunft hatte sich durchgesetzt und seither bewährt. Österreich wurde mit diesem demokratischen Volksentscheid von einem der letzten Industrieländer ohne Atomkraft zum ersten Industrieland ohne Atomkraft und hat sich damit viele Probleme – und sicher auch Gesundheitsschäden – erspart.

Die Handlungsspielräume für eine zukunftsfähige Entwicklung sind mittlerweile eng geworden und mit dem Krieg in Europa und den Wirtschaftssanktionen sind viele neue einschneidende Probleme geschaffen worden. Probleme, die nicht mit Waffengewalt, sondern einzig und allein mit Verhandlungen unter Berücksichtigung der vitalen Interessen aller Beteiligten gelöst werden können. Die internationale Friedensbewegung bedarf der Unterstützung seitens der Umwelt- und Sozial-NGO´s um die Spirale der Gewalt zu beenden.

Werden die notwendigen Maßnahmen zum Klimaschutz weiter verschleppt, so besteht allerdings die Gefahr, dass rigide Maßnahmen in Richtung eines „Überwachungskapitalismus“[18] diktatorisch durchgesetzt werden. Ganz im Gegensatz zur Klimaproblematik wurde die Coronakrise maßgeblich von den Interessen der Pharmakonzerne beeinflusst und zum Anlass genommen, Schritt für Schritt die Grundrechte zu beschneiden und ausser Kraft zu setzen. Die angewendete Propaganda und die Methoden der Meinungsmanipulation sind die gleichen, wie sie auch in Kriegszeiten üblich und erfolgreich sind.[19]

So grundverschieden die Corona- und die Klimaproblematik auch sind, eines haben sie gemeinsam: Die Zivilgesellschaft muß die gemeinsamen Lebensinteressen und die Verantwortung für eine „lebensfreundliche“ Zukunft vor alles Trennende stellen und sich auf diese Weise der Erfolgsstrategie der Machteliten – teile und herrsche – entziehen und katastrophenträchtige technokratische

[16] Siehe etwa KRAUSE, Florentin, BOSSEL, Hartmut und MÜLLER-REISSMANN, Karl-Friedrich (1980): Energiewende – Wachstum und Wohlstand ohne Erdöl und Uran. Umwälz.

[17] MAUSFELD, Rainer (2018): Warum schweigen die Lämmer? Westend Verlag, Frankfurt M. S.173 f.

[18] ZUBOFF, Shoshana (2019): The Age of Surveillance Capitalism. The fight for a human future at the new frontier of power. Profile Books, London.

[19] MAUSFELD, Rainer (2019): Angst und Macht. Herrschaftstechniken der Angsterzeugung in kapitalistischen Demokratien. Westend Verlag, Frankfurt/M.

Symptomlösungen verhindern[20]. Die Bausteine einer lebensfreundlichen Welt mit Zukunft[21] haben vielfach ihre Bewährungsproben bestanden. Was fehlt, sind die legistischen Weichenstellungen und ökonomischen Rahmenbedingungen. Die 17 Nachhaltigkeitsziele (SDG: Sustainable Development Goals) der Agenda 2030, zu deren Umsetzung sich alle UN-Mitgliedsstaaten verpflichtet haben, stehen voll im Einklang mit den Grundrechten und sind nur in demokratischen Gesellschaften zu erreichen. Um der Verwirklichung der Nachhaltigkeitsziele näher zu kommen, gilt es, die Hindernisse zu erkennen und zu überwinden. Condicio sine qua non ist die Erfüllung von SDG-16 (Frieden), denn wie in der Agenda 2030 klar betont wird, ist die Erfüllung aller SDGs ohne Frieden nicht möglich und Frieden nicht ohne nachhaltige Entwicklung.

Auch in dieser Schicksalsfrage der Menschheit zeigt sich der Widerspruch zwischen kurzfristigem und langfristigem Denken. Wenn heute über Sicherheit gesprochen wird, ist meist die Rede davon, wie man sich militärisch gegen gewalttätige Aggression schützen kann, und die Erhöhung der Rüstungsausgaben erscheint plausibel. Aus Sicht unserer Zukunftsverantwortung ist jedoch klar: Kurzfristiges militärisch ausgerichtetes Sicherheitsdenken verhindert die notwendige internationale Kooperation zur Erreichung der 17 Nachhaltigkeitsziele und führt daher mittel- und langfristig zu globalen Katastrophen, die das Gegenteil von Sicherheit und einer zukunftsfähigen Entwicklung darstellen. Das Gebot der Stunde lautet daher: Sicherheit neu denken[22] und Zukunftsveratwortung ernst zu nehmen. „Ein solches Projekt hat zu seiner notwendigen Voraussetzung, zunächst die mit dem Neoliberalismus zum Extrem getriebene Fragmentierung und Atomisierung zu überwinden und auf der Grundlage eines egalitären Humanismus – also einer Anerkennung aller Menschen als Freie und Gleiche ungeachtet ihrer faktischen Differenzen – Solidarität und Gemeinschaftssinn als Fundamente gesellschaftlichen Handelns zurückzugewinnen“[23]

Peter Weish ist seit 1992 an der Universität Wien für das Fach Humanökologie habilitiert und liest Umweltethik an der Universität für Bodenkultur in Wien. Er ist seit den 1970iger Jahren im Bereich Natur- und Umweltschutz aktiv, seit eingen Jahren auch in der österreichischen Friedensbewegung.

https://homepage.univie.ac.at/peter.weish/

[20] Siehe z.B.: https://homepage.univie.ac.at/peter.weish/schriften/Atomstrom_Klimaretter.pdf oder https://homepage.univie.ac.at/peter.weish/schriften/%2Bwiederbewaldung%20vs.%20Sequestrierung-2.pdf

[21] Beispielsweise ökologische Land- und Gartenwirtschaft, Permakultur, Solararchitektur, zukunftsfähige kleinräumige Energietechnik sowie sozial organisierte Formen lokaler Nahrungs- und Energieautonomie, Parallelwährungen zur Stärkung der regionalen Wirtschaft...

[22] https://www.ekiba.de/infothek/arbeitsfelder-von-a-z/frieden-gerechtigkeit-2/kirche-des-gerechten-friedens/szenario-sicherheit-neu-denken/das-szenario/

[23] MAUSFELD, (2019), S. 102